



MICHAEL LUKAS / ACTION PRESS

Geld für Schönheit

Von David Bowie bis Prinzessin Diana, von Anna Wintour bis Angelina Jolie, Kate Moss, Gisele Bündchen, Claudia Schiffer sowieso – der Fotograf **Mario Testino**, 62, hatte sie alle vor der Kamera. Doch er produziert nicht nur eigene Bilder. Seit drei Jahrzehnten sammelt er auch Werke anderer Künstler: Wolfgang Tillmans, Gilbert & George, Sterling Ruby oder Nan Goldin gehören dazu. Jetzt will Testino 400 Gemälde und Fotografien versteigern. Die Bilder hingen bisher bei Testino zu

Hause und im Fotostudio, gekauft hat er sie, bevor ihre Schöpfer so berühmt wurden, wie sie es heute sind. Ausgewählt habe er sie vor allem unter ästhetischen Gesichtspunkten. Schönheit habe ihn immer schon fasziniert. Vor der Auktion im September wird Sotheby's London die Sammlung ausstellen. Testino hofft, mehr als neun Millionen Euro einzunehmen. Der Erlös soll dem Mate in Lima zugutekommen. Das Kunstzentrum ist von dem gebürtigen Peruaner Testino 2012 gegründet worden. Er will damit die peruanische Kunst- und Kulturszene fördern und international bekannt machen. ks



BEBE LINDHORST / BECKGROUND TV

Mit Liebe vorgeführt

Der große Verwandlungskünstler des deutschen Fernsehens, **Olli Dittrich**, 60, hat seinem Œuvre eine neue Figur hinzugefügt: den „Meisterreporter“ Sigmar Seelenbrecht, dem die ARD anlässlich seines 81. Geburtstags eine Sondersendung widmet (15. Juni, 23.30 Uhr). 45 Minuten lang blickt Dittrich in der Maske des „Top-Journalisten alter Schule“ auf seine größten Recherche-Scoops zurück und belegt diese mit dokumentarischen Einspielfilmen: etwa wie Seelenbrecht den ersten Abgaskandal aufdeck-

te, der 1973 zu autofreien Sonntagen in der Republik führte. Dittrich, Sohn eines Politikjournalisten, mochte keine „Klamauk-Parodie“ schaffen, eher „mit Sympathie und Liebe ein Genre vorführen“, das mit seiner Glaubwürdigkeit zu kämpfen hat. So spaßig Seelenbrechts Erzählungen auch sind, die perfekt montierten, scheinbar historischen Bilder dazu zeigen, wie das Fernsehen täuschen kann. Also nebenbei ein Beitrag zur Fake-News-Debatte? „Na klar“, sagt Dittrich, es sei auch ein Spiel um die Frage: „Was kann man noch glauben?“ wei